

## Evang. Stadtkirche Baden-Baden 15.So.n.Trin. 2020

### Es begann in einem Garten.

Predigt zu Gen 2, 4ff von Pfarrerin Marlene Bender

Es begann in einem Garten.

Die alttestamentliche Lesung zum heutigen Sonntag nimmt uns mit in den Garten Eden:

<sup>4</sup> Als Gott, der HERR, Erde und Himmel schuf, <sup>5</sup>gab es zunächst weder Wildgewächse noch Nutzpflanzen. Denn Gott, der HERR, hatte es auf der Erde noch nicht regnen lassen, und es gab den Menschen noch nicht, der den Boden hätte bearbeiten können. <sup>6</sup> Doch es stieg Wasser der Tiefe der Erde auf und befeuchtete überall den Boden.

<sup>7</sup>Da formte Gott, der HERR, aus Staub vom Erdboden den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch zu einem lebenden Wesen.

<sup>8</sup>Gott, der HERR legte im Osten, in der Gegend von Eden, einen Garten an und brachte den Menschen, den er geformt hatte, dorthin. <sup>9</sup>Im Garten ließ Gott, der HERR, alle Arten von Bäumen aus dem Boden wachsen. Ihre Früchte sahen köstlich aus und schmeckten gut. Mitten im Garten standen der Baum des Lebens und der Baum, der zur Erkenntnis von Gut und Böse führt.

<sup>15</sup>Gott, der HERR, nahm also den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen <sup>16</sup>und ordnete an: »Du darfst die Früchte aller Bäume im Garten essen. <sup>17</sup>Nur von dem Baum, der zur Erkenntnis von Gut und Böse führt, darfst du nicht essen. Sobald du das tust, wirst du sterben!«

<sup>18</sup>Dann sagte Gott, der HERR: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will jemand schaffen, der ihm beisteht und ihm ein Gegenüber ist.«

<sup>19</sup>Gott, der HERR, formte aus Erde alle möglichen Arten von Landtieren und Vögeln und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, welche Namen er ihnen geben würde. Denn so wie der Mensch die einzelnen Lebewesen nannte, sollten sie heißen. <sup>20</sup>Der Mensch gab den Nutztieren, Vögeln und wilden Tieren ihre Namen, aber ein Wesen, das ihm beistehen und sein Gegenüber sein konnte, war nicht darunter.

<sup>21</sup>Daraufhin ließ Gott, der HERR, den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen. Er entnahm ihm eine Rippe und füllte die Stelle mit Fleisch. <sup>22</sup>Aus der Rippe formte Gott, der HERR, eine Frau und brachte sie zum Menschen. <sup>23</sup>Da rief der Mensch aus: »Das ist sie! Endlich jemand, der mir gleicht und zu mir passt! Sie soll ›Frau‹ heißen und ich ›Mann‹ – wir gehören zusammen, denn sie wurde aus einem Stück von mir gemacht.«

<sup>24</sup>Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden. Die zwei sind dann eins mit Leib und Seele.

<sup>25</sup>Der Mann und seine Frau waren beide nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

Liebe Gemeinde,

ein Mädchen fragt seine Mutter: Woher kommen wir Menschen? Die Mutter antwortet: Gott schuf Adam und Eva, die haben Kinder gekriegt, von denen stammen wir ab.

Ein paar Tage später stellt das Mädchen dem Vater dieselbe Frage und bekommt zur Antwort: Vor langer Zeit gabs Affenhorden, aus denen heraus sich langsam Menschen entwickelt haben, das ist unsere Abstammung.

Geht das verwirrte Kind zur Mutter zurück und sagt: Mama, wie ist es möglich, dass du mir sagst, wir seien von Gott geschaffen, und Papa, wir stammten von Affen ab? Antwortet die Mutter: Ganz einfach, ich habe über meine Familie gesprochen, er über seine.

Ich applaudiere der cleveren Mutter. Witzig stellt sie zwei Positionen einander gegenüber, die uns ja allerorten bei dem Thema Schöpfung begegnen: Bibel contra Naturwissenschaft, Glaube gegen Evolutionstheorie, Gott gegen Vernunft, Biologie contra Glaube. Die Mutter entlarvt sie diese Positionen als Scheingegensätze. Dennoch: Sie kursieren in den Köpfen so vieler, nicht nur der Kritiker unseres Glaubens.

Drei Irrtümer begegnen mir im Gespräch mit kritischen Zeitgenossen im Blick auf dieses Thema:

Erstens: Gott, der Lückenbüßer.

Ein Arzt meinte neulich: *Bis ins Mittelalter brauchte man noch einen persönlichen Gott, weil man ihn für den Verursacher von Krankheiten und Katastrophen hielt, oder weil man sich die Entstehung der Welt nicht anders erklären konnte. Aber je mehr wir Menschen entdeckt und erforscht haben, desto mehr klärt sich auf, desto weniger ist die Chiffre Gott nötig.* Mit den Rätseln verschwindet auch Gott? Corona zeigt uns: Die Rätsel verschwinden nicht. Wenn wir einen Impfstoff gefunden haben, wird wohl ein neues Virus auftauchen und uns in Atem halten. Allgemeiner ausgedrückt: Wenn wir alte Fragen beantwortet haben, stellen sich uns neue; die alten Rätsel, mögen manche auch gelöst, werden nur durch bisher unbekannte ersetzt. Je tiefer die Forschung eindringt, je mehr Antworten sie findet, desto mehr Fragen entwickeln sich daraus. So wenig sich die Rätsel lösen lassen, so wenig lässt sich Gott wegerklären. Er steht nicht einfach für unsere Wissenslücken. Gerade Forscher, die tief in die Geheimnisse des Universums eingedrungen sind, lernen das Staunen neu: das Staunen über das Unerklärliche, über die Größe und Schönheit des Alls z.B. Der Physiker Werner Heisenberg drückte das so aus: *Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.* Schluss also mit Gott als Lückenbüßer für unsere Wissenslücken.

Schluss auch mit dem zweiten Irrtum:

Die Bibel müsse wortwörtlich genommen werden.

*Glauben Sie denn wirklich, die Welt sei in 7 Tagen erschaffen worden mit Adam und Eva als den ersten Menschen?* fragt mich ein spöttischer Zeitgenosse. Er hält mich für eine Fundamentalistin, die von der Aufklärung völlig unbeleckt, in bemitleidenswerter Naivität verharret. Aber umgekehrt wird für mich ein Schuh draus: Der ach so aufgeklärte Zeitgenosse ist in meinen Augen selbst ein Fundamentalist! Weil für ihn nur das gilt, was dasteht:

Die Erde - eine Scheibe? Falsch, und damit alles Unfug, was die Bibel erzählt. Adam und Eva historisch die ersten Menschen? Geschenkt, weil von Darwin widerlegt.

Das biblische Weltbild? Überholt und damit ohne jeden Wahrheitsgehalt.

Der Fundamentalist denkt nur in den Gegensatzpaaren „richtig – falsch, wörtlich – gelogen“. Der ach so aufgeklärter Religionskritiker übernimmt aber einfach dieselben Kategorien, in denen alle Fundamentalisten denken: Entweder stimmt's so, wie's dasteht, oder es ist überholt, erfunden, erlogen.

Wobei wir beim dritten Irrtum wären:

Glaube contra Naturwissenschaft.

Auch diese Alternative ist zu simpel, ja, sie ist schlichtweg falsch. Die Naturwissenschaft fragt nämlich: Wie ist die Welt entstanden? Wie hat sich das Leben entwickelt? Und sie macht unglaubliche Entdeckungen, die sich als Annahmen, Hypothesen oder Thesen manifestieren, die alle natürlich auch wieder über den Haufen geworfen werden können. Glaube, Theologie und Philosophie hingegen, sie fragen nach dem Warum. Warum sind wir auf der Welt? Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Was ist unsere Aufgabe und was macht Leben aus? Warum sind wir, wie wir sind: neidisch und solidarisch, großzügig und gemein, boshaft und aufopferungsvoll? Ob in allem Gott am Werk ist, ob er für den Urknall verantwortlich ist oder ein blinder Zufall – darauf kann die Naturwissenschaft keine Antwort geben. Die Frage nach dem Warum? gehört nicht in ihren Bereich. Warum diese Erde beides ist: wunderschön und bedrohlich, warum wir ihr so viel verdanken und warum sie so ausbeuten; ob wir verantwortlich sind für die Schöpfung und füreinander - von all dem erzählt die Bibel, in Geschichten und Bildern, in Zeichen und Symbolen.

Die Bibel ist anspruchsvoll, liebe Gemeinde, und wer nicht sein Schwarz-Weiß-Denken hinter sich lässt, dem öffnet sie sich nicht.

Folgen wir dieser wunderbaren Erzählung von der Erschaffung der Welt, die in den ersten beiden Kapiteln der Bibel gleich zwei Mal vorkommt. Wir haben die zweite Fassung gehört, die erzählt: Zuerst war da die Materie, die belebte Welt, dann kam der Mensch, geformt aus Erde: verbunden mit ihr – also nicht ihr gegenüber, um sie auszubeuten, zu versklaven. Aktuell bis heute: Wir sind ein Teil dieser Erde. Wer die Erde zerstört, zerstört sich selbst. Wer die Erde angreift, greift Gott an. Wir sind ein Teil dieser Erde: Von ihr sind wir genommen, zu ihr kehren wir zurück. Bei jeder Bestattung hören wir diese alten und bleibend wahren Worte: „Von Erde bist du genommen, zur Erde sollst du werden.“ In der wunderbaren hebräischen Sprache wird das schlicht so ausgedrückt: Erde heißt Adama, der erste Mensch heißt Adam, der Erdling.

Woher kommen wir? Aus Gottes Hand. Das ist keine historische Zeitangabe. Nicht irgendwann wurde der erste Mensch gemacht. Nein: Wie ein Bildhauer, wie ein Künstler formt Gott jede und jeden von uns. Nach seinem Bild, zu seinem Gegenüber. Liebevoll wird erzählt, dass Gott diesem Erdenkloß nun seinen Atem einhaucht. *Da blies Gott ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch zu einem lebenden Wesen.* Schön, aber falsch übersetzte Luther: So wurde der Mensch eine lebendige Seele. Nein, *Näfäsch chaja* steht da im Hebräischen, und das meint ein Organ: *Näfäsch* ist eigentlich die Kehle. Das Organ der Nahrungsaufnahme, der Schlund. Will sagen: Der Mensch, bedürftig, durstig, gierig, er hat keine Näfäsch, er ist Näfäsch. Verschmachten und Sattwerden, Erfülltwerden und Lechzen – das alles gehört zu unserer physischen wie psychischen Existenz.

*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, meine Näfäsch, Gott nach dir!* ruft der Psalmbeter. (Ps. 42,2)

Diese Bedürftigkeit ist das Eine. Das andere: Gottes Ja zu uns. Es ist sein liebender Wille, dem wir uns verdanken. – Wie ungeheuer tröstlich und ermutigend! Ich denke an die vielen missbrauchten Kinder, an die ungewollten, vernachlässigten. Wer sagt ihnen, dass sie mehr

sind als ein Spielball der Erwachsenen, eine Panne, eine Laune der Natur? Sondern dass sie von Gott gewollt, geliebt und in seinen Augen wunderbar sind?

Der Mensch aus Gottes Hand, so hören wir in dieser uralten Erzählung, dieser Adam hat alles in seinem Paradies. Fast alles. Tiere und Natur zum Hegen und Pflegen hat er, aber die sind ihm nicht ebenbürtig. Da ist keine Begegnung auf Augenhöhe möglich. Der Mensch braucht aber ein Gegenüber. Das stellt Gott fest mit den Worten: *Es ist nicht gut, dass der Mensch, allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber geben, das ihm entspricht.* Nun folgt die schöne Erzählung von der Erschaffung der Frau aus der Rippe des Mannes, Quelle manchen Spottes und vieler dünner und dümmlicher Witze. Ich erinnere an das, was ich eingangs sagte: Das ist kein Auszug aus einem veralteten Biologiebuch. Es ist vielmehr die Antwort auf die Frage: Warum sind Männer und Frauen so verschieden und warum können sie trotzdem nicht ohne einander sein?

Sie können ohne einander nicht sein, sie gehören zusammen und stehen einander doch gegenüber, sind sich ein Rätsel, sind sich fremd. Die Partnerin wird während Adams Tiefschlaf gestaltet. Erst als vollendet eigene Person führt Gott sie, wie ein Brautvater, dem Adam zu. Adam schläft – er hat keine Kontrolle, keine Einsicht, keinen Einblick. Die Frau ist ein Rätsel für ihn. Aber zu diesem Zeitpunkt befremdet ihn das nicht: Er bricht in Jubel aus: Ischa, Frau nennt er sie. Sogar der Name zeugt von tiefer Zusammengehörigkeit: Isch und Ischa, Mann und, wie Luther so schön übersetzt, Männin. Das ist heute natürlich nicht gendergerecht und politisch korrekt, zeigt aber auch sprachlich die Verbundenheit und Zusammengehörigkeit.

Sie können ohne einander nicht sein: Eva ist gerade nicht ein zweitrangiges Geschöpf, über das Adam herrschen dürfte. Nein, nur sie entspricht ihm qualitativ. Erst Mann und Frau zusammen stellen den ganzen Menschen dar.

Mit einem Witz habe ich begonnen, mit einer jüdischen Auslegung zu dieser Stelle möchte ich schließen; da heißt es:

*Gott hat die Frau nicht aus des Mannes Kopf geschaffen, dass sie ihm befehle, noch aus seinen Füßen, das sie seine Sklavin sei, vielmehr aus seiner Seite, dass sie seinem Herzen nahe sei.*

Und noch ein Nachsatz, liebe Gemeinde: Viel habe ich erzählt über den Beginn des Lebens im Paradies. Kein Raum bleibt mehr für den Baum der Erkenntnis, doch wir leben mit den Folgen: Dass wir sein wollen wie Gott, doch alles verspielen; dass wir so den Tod in die Welt lassen und uns jenseits von Eden vorfinden, das können Sie selbst nachlesen im spannendsten Buch der Menschheit. Amen.